



INNSTRASSE



EDITORIAL

Nun gibt's wieder ein KOZ-INFO, die Nr. 2. Wir sind nicht gerade begeistert über den Inhalt, die ganze Nummer, aber im Moment gibt's anscheinend keine besseren Artikel bzw. niemand, der sie schreibt. (So fehlt uns so manch aktueller Artikel v.a. auch über das, was im KOZ zur Zeit läuft oder nicht läuft!)

Trotzdem haben wir uns dazu entschlossen, diese Nummer herauszubringen, wegen der "Kontinuität", denn schließlich können die nachfolgenden Nummern wahn-sinnig gut werden.

Seit Erscheinen der Nr. 0 hat sich nicht viel, aber doch einiges getan - so hat sich v.a. die Konzeption des KOZ-INFO etwas konkretisiert, wir wissen genauer worauf es hinauslaufen sollte und könnte. Unsere Unzufriedenheit mit dieser Nummer bezieht sich nicht zuletzt darauf, daß diese 'konkreteren' Vorstellungen bei dieser Nummer noch(!) nicht umzusetzen waren! Außerdem: Je mehr Leute Artikel schreiben bzw. sonst mitarbeiten, desto besser können die künftigen Nummern werden-.

Nun zu den konkreten Vorstellungen:

Wir werden das KOZ-INFO als Zeitung anmelden. Das bringt den Vorteil, daß man das KOZ-INFO sehr billig verschicken kann. Dadurch wird es möglich, daß jeder der irgendwas zu sagen hat, Einladungen u.ä. (sei es auch nur eine Seite, gedruckt oder abgezogen), unter Verwendung des KOZ-INFO-Kopfes billigst 400-500 Leute erreichen kann. (Wer alle diese Aussendungen bekommen will, soll seine Adresse in die im KOZ aufliegende Liste eintragen!!)

WOZU soll das KOZ-INFO gut sein bzw. FÜR WEN soll es sein??

Unserer Meinung nach soll das KOZ-INFO in erster Linie für UNS sein, wobei ein Großteil der Artikel auch Relevanz für Nicht-Kozler haben soll.

Für Aktiv- und Teil-Aktiv-Kozler sollte das KOZ-INFO ein Forum zur konstruktiven Auseinandersetzung über die aktuellen Probleme im Koz sein (es ist sicher bes-

wieso das oder jenes nicht klappt, durch einen Artikel öffentlich gemacht wird, als diese nach Mitternacht besoffen dem Bardienst o.ä. mitzuteilen - wo's dann der 'Konstruktivität' wegen versickert!) Wichtig erschienen uns auch die Aufarbeitung von Theorien der Selbstverwaltung, damit eine Diskussion darüber im KOZ möglich wird. Weiters können wir uns vorstellen, daß Erfahrungen und Meinungen zum Themenkreis Beziehungen - persönliche-, Zweier-, Mehrfach-, Waren-, - und alternative Wohnformen u.v.a.m. in größerem Kreis zugänglich gemacht werden.

Dies sollte zu einer kontinuierlichen Behandlung der angesprochenen Themenkreise (in aufeinander beziehenden Artikeln in mehreren Nummern) führen. Sollten viele Leute daran soviel Interesse haben, daß sie auch Artikel schreiben, könnte man verschiedene Artikel im Plenum diskutieren zu versuchen. Für KOZler und Nicht-KOZler gleich interessant sein dürften allgemeine Themen sein, wie aktuelles über Kommunalpolitik, Neues aus der Anti-AKW-Bewegung, über die Frauenbewegung, über Repression - diese Themenkreise sind natürlich beliebig erweiterbar. Speziell für Nicht-KOZler sollte in jeder Nummer etwas darüber zu lesen sein, was im KOZ überhaupt passiert, was wir wollen, was für Veranstaltungen es gibt, wieso es sich hin und wieder lohnt ins KOZ zu kommen.

Zum Schluß noch:

Wir sind uns darüber einig, daß das KOZ-INFO keine 'Linie' im engeren Sinn haben soll, sondern die ganzen Widersprüche an Ideen, polit. Einstellungen usw., die im KOZ vorhanden sind, widerspiegeln soll.

Dieses KOZ-INFO wurde von vier Kozlern gemacht (tippen, Lay Oat usw.), die Artikel sind zum Großteil von anderen. Wir möchten betonen, daß jeder, der Interesse hat mitzumachen, sehr willkommen ist! Wir werden unsere Treffen im KOZ anschlagen, sonst könnt ihr euch an Nivo, Johanna, Walter oder Gugs wenden. Artikel können beim Bardienst oder einem von uns ab-

KOZ

Kommunikation
 Frustration
 Emanzipation
 Reproduktion, gesellschaftliche Zwänge
 ich kann nicht mehr
 Bedürfnisse
 Männergruppe
 Frauengruppe
 Gruppe
 Solidarität
 ich kann nicht mehr
 kleinbürgerliche Zweierbeziehungen
 mit allen Frauen schlafen
 mit allen Männern schlafen
 kommunikative Schläfsäcke
 Ansprüche, Erwartungen
 ich kann nicht mehr
 Theorie+Praxis
 Diskussionsstil
 Oberguru
 laß mich endlich ausreden
 wir sind ja alles Linke
 ich kann nicht mehr
 ich kann sie nicht mehr hören
 die ganzen abgedroschenen Sprüche
 die so leicht über die Lippen gehen
 und dann im Raum schweben
 und dort verwaist
 stehen bleiben;
 und daß keine Hand danach
 greift



FILME IM KOZ

nachdem die letzten zwei Filmveranstaltungen ein grosser Erfolg waren, sind weitere Filme fürs KOZ bestellt worden, es ist aber noch nicht sicher, welche genau kommen werden. Aktuelle Information darüber gibts im KOZ und auf diversen Ankündigungen.

PSYCHIATRIEFILM

Vor einem Jahr hat das KOZ eine Kopie eines Psychriefilmes aus Italien um 2000.- gekauft. Jetzt sollen wir endlich eine brauchbare Kopie davon erhalten, nachdem auf der letzten, die wir gesehen haben außer leichtem Flimmern nichts drauf war. Genauere Information über Vorführungstermin gibts dann aktuell im KOZ und auf Ankündigungen.

goldgrube



Nur für Geld hat er Gefühl,
 Alles Andre läßt ihn kühl.

Daß das KOZ wieder halbwegs gut bei Kasse ist, nahm ein netter Zeitgenosse zum Anlaß, die Selbstkostenkasse zu plündern. Nebenbei nahm er noch das Geld aus der Spendenkasse und das Wechselgeld mit. Alles in allem ca 1500 Schilling. Dabei hat er auch das Postkästchen und die Kasse demoliert. Diese blöde Sau meint wohl, daß es im KOZ, diesem ach, so repressionsfreien Raum, sehr leicht ist, seine Finanzen aufzubessern - und wie recht er damit hat!

Einige Wochen vorher hat jemand auch die Scheibe eingedroschen. Sehr nett!

Hoffentlich kommt die Versicherung für die Schäden auf.

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
 Verein für Bildung und Kommunikation,
 Für den Inhalt verantwortlich: Gebhard
 Schatz; Alle: Innstrasse 57, 6020 IBK.

Filme im CINEMATOGRAF

- April, Mai
- 22. - 28. April
Johnny West
- 3. - 9. Mai
Stroszek (von Werner Herzog)
- 29. April - 8. Mai
Sommergäste
- 10. - 12. Mai
Themroc
- 13. - 18. Mai
Kaspar Hauser (v. W. Herzog)
- Beginn: 16.30, 18.30, 20.30



A-press

Das Info-Alternativ in Wien ist die zentrale Informations- und Koordinationsstelle aller alternativen Gruppen in Österreich. Die A-Press erscheint 14-tägig und versteht sich als Informationsdienst für unterdrückte Nachrichten. Vorbild ist der ID in der BRD.

Diese Art der Nachrichtenverbreitung sollte keine Einbahnstrasse sein, deshalb ist die Mitarbeit jedes einzelnen notwendig. Die A-Press kann man für 50.- im Jahr abonnieren (liegt auch im KOZ auf). Bestellungen und wichtige Nachrichten jeder Art an:
 Info-Alternativ
 Rotensterngasse 26
 1020 Wien
 Tel. 0222/24 02 05

INDISCHES FEST IM KOZ

am Dienstag 23. Mai
 mit großem indischen Fessen
 Sitarmusik & Meditation
 alle herzlich eingeladen



WALTHERPARK- Volkskultur muß auf die Straße

Ein Straßenkünstler ist umringt von aufmerksamen Menschen, die sonst nie ins Theater, Konzert oder Museum gehen: Hausfrauen, Arbeiter, Gastarbeiter, Rentner, Kinder. Sie erleben etwas Neues: sie werden mit einer anderen, alternativen Lebensweise konfrontiert und das Überraschend und ohne Vorbereitung mitten in ihrer Lebenssituation beim Einkaufen oder auf dem Weg.. und das Publikum kann bleiben oder gehen, wenns gefällt applaudieren und/oder was spendieren, mitmachen, kritisieren. Das formale und den Inhalt!! Niemand muß sich vorbereiten und niemand wird von den Institutionen der Hochkultur abgeschreckt.

Und grad hinhören was da los ist, kann jeder - ohne daß er/sie/es mit dem Inhalt oder Veranstalter in Zusammenhang gebracht wird. (Was oft ein Grund dafür ist, daß jemand da oder dort nicht hingehet, gehen kann.

Volkskultur zeigt das Lebensgefühl eines Volkes, sie drückt ihre Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Menschen aus, die Situation im Kampi für ein besseres Leben. Deshalb trennen die Verteter von Kirche, Staat und Wirtschaft Unterhaltung und Information. Deshalb wird versucht die Volkskunst in Ghettos abzuschließen. (Nur manchmal wird die krit. Avantgard finanziert - weil das doch niemand versteht und weil ein Alibi gebraucht würd.) Deshalb wird Schwachsinn als Volksgut verkauft und deshalb wurden und werden engagierte Volkskünstler verfolgt!

Beispiele gibt es auch aktuelle genug-Schikane gegen 'aufsässige Volkslieder', gegen die breite AKW-Nein-Bewegungskulturszene, gegen die Jugendzentrumsbewegung und engagierte Straßenkünstler.

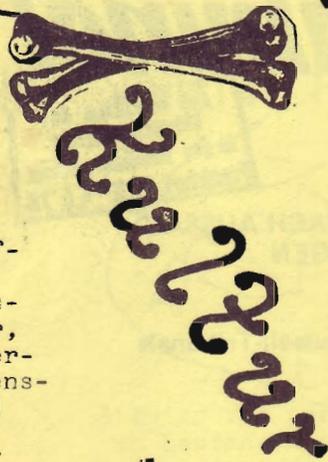
Einzige Möglichkeit, gegen die Macht und den Einfluß der Massenmedien und Kulturinstitutionen anzukommen, ist, die **ALTERNATIVEN FÜR EIN BESSERES SELBSTBES' STIMMTES LEBEN INS ÖFFENTLICHE BEWÜBTSEIN d.h. auf DIE STRASSE ZU BRINGEN!!**

Gegenüber vom KOZ ist der Waltherpark! Das ist eine tolle Möglichkeit für Leute, die was vorhaben: Die KOZ-Ziele weiterentwickeln und verwirklichen. Die Tür in der Innstraße 57 nicht nur aufmachen zum "Hereinspaziert", sondern zum "auf die Straße gehen" -- ins öffentliche Bewußtsein.

Was ist mit einem Fest, bei dem viele Menschen probieren: ihr Leben(wenigstens für Stunden) selbst zu bestimmen? ihre Bedürfnisse auszudrücken? sich auf eine bessere Weise mit dem Leben auseinanderzusetzen:

Mit Musik, Tanz, Theater, Film (das Fressen und Saufen nicht zu vergessen), Information Tausch und Kauf.

Jeder ist Akteur: Der Zuhörer und-schauer, der Mit-tänzer und-säufer, der Sänger und Schauspieler!!



DES TIROL !!!

Des Tirol isch a groaßr, saukolter Stoan
haufn mit Staudn,
holbhiniga Boam, verhifftita Felder und
Bach zwischndrein,
a poor seltn schiecha Darfer und holt
Innschbrugg,
an Plotz wias tausend ondere af der Welt
gibb, wo holt oanfach viel,
zviel Heiser af oan Haufn beinand stian.
Des Tirol kort a poor Leit und des sein
Schworze.
Und sölla gibbs, do in die Schworzn in
Orsch kriachn.
Do meischtn Orschkriacher sein bei die
Schitzn, der Bergwocht,
die Sängerkear, der Feiwer, oder bei der
Blasmusigg.
Die Orschkriacher homm nit kut zviel in
Grint drein und dösswgn
mochn sa in olla ondern Leit gern s'Denkr
verbiatn.
Des Tirol kort nit in die Orbitter. De
sein zwor morer wia olla die Unschaffn,
ober de streitn lieber teppit unteranander
stott daß sa in die gschnielgelten Horn in
Stiefl in Orsch stoarn tatn.
Des Tirol kort nit in die Orbitter.
Des Tirol beherrschn bebnbei no Pfoffn,
heilige Leit und ihra Spoachllecker, die
Sozialischn.
Des Tirol beherbergt a no a vier finf lin-
gga Gruppn.
De intressiert ober morer wos in China-
Rußland oder sinschtwo
af der Welt passiert, stott das sa bei ins,
do s' Maul aurei'n tatn.
Des Tirol muaß sicher no ewig long wortn,
bis amol Leit gnuag beinond sein,
daß sis rentiert afn Landhausplatz auz-
marschiern und
Z'schrein "Freiheit für Nordtirol".
Des Tirol wortit no af Di.



Russelltribunal

Aus ID, Nr. 8, 5. April 78

Zur Situation der
Menschenrechte
in der Bundesrepublik
Frankfurt, 25.3.-4.4.78

ES BESTÄTIGT SICH, WAS SICH NACH AUSSAGE EINER GANZEN REIHE VON ZEUGEN BEFÜRCHTEN LIESS — DER BEGINN EINES ALPTRAUMS

Vorläufiger Bericht der Jury des 3. Russell-Tribunals

Vorläufiger Bericht:

Vorbemerkungen

Das dritte internationale Russell Tribunal zur Situation der Menschenrechte in der Bundesrepublik Deutschland veranstaltete vom 28. März bis 4. April 1978 seine erste Sitzung in Frankfurt-Harheim.

Während dieser Sitzungsperiode ist allein die Frage der **Berufsverbote** untersucht worden, nämlich: Wird Bürgern der Bundesrepublik und West-Berlins aufgrund ihrer politischen Überzeugung das Recht verwehrt, ihren Beruf auszuüben?

Dem Tribunal wurden Gutachten vorgelegt betreffend: — Ursprünge und Entwicklung der Berufsverbote — die rechtlichen Probleme der Berufsverbote — das Verfahren in der Berufsverbotspraxis — die psychologischen Auswirkungen der Berufsverbote.

Aus über 500 gesichteten Fällen wurden 12 ausgewählt, gründlich recherchiert und dokumentiert, bevor sie in den öffentlichen Sitzungen vorgetragen wurden. Die Darstellungen bestanden aus Berichten von juristischen Sachverständigen und aus Zeugenaussagen von 9 Betroffenen. Berichterstatter und Betroffene stellten sich im Anschluß an ihre Aussagen Fragen der Jury. Im Verlauf der Anhörung der Zeugen erfuhren die Mitglieder der Jury weitere Einzelheiten über Parallelfälle und erhielten Material über die Praxis der Berufsverbote.

Entsprechend der Eröffnungserklärung des Tribunals vom 28. Oktober 1977 wurde alles unternommen, um auch die Befürworter der Berufsverbotspraxis zu Worte kommen zu lassen. So wurden alle für die 12 öffentlich verhandelten Fälle zuständigen Verwaltungen aufgefordert, ihren Standpunkt darzustellen. Nur die Hälfte machte sich die Mühe abzusagen. Niemand erschien. Darüberhinaus wurden drei Hochschullehrer sowie zwei bekannte Journalisten geladen, die sich in Veröffentlichungen für die Praxis des Staates ausgesprochen haben. Vier von ihnen sagten ab. Der fünfte antwortete nicht einmal. Das Tribunal wandte sich an Bundes-Landesbehörden, Vertreter und Beweismaterial zu schicken, die die Notwendigkeit und Verfassungsmäßigkeit der Berufsverbotspraxis nachweisen sollten. Da jegliche Antwort ausblieb, griff das Tribunal auf behördliche Dokumentation zurück.

Auswirkungen der Berufsverbote

Eine Nichteinstellung in den öffentlichen Dienst kann verheerende Folgen für den Bewerber nach sich ziehen. Oft bieten sich keine anderen Anstellungsmöglichkeiten, weil er, wo auch immer er sich bewerben mag — selbst dort wo der Staat nicht der wichtigste Arbeitgeber ist — mit dem Makel angeblich mangelnder Verfassungstreue behaftet sein wird. Schwächer als die materiellen Einbußen wiegt der Verlust der Möglichkeit zur Selbstverwirklichung das Trauma, sich als ein aus der Gesell-

schaft Ausgestoßener erleben zu müssen; die Demütigung der Anhörungsverfahren; die lange Ungewißheit und Furcht in Erwartung einer Entscheidung. Auch über den unmittelbar von Berufsverböten betroffenen Personenkreis hinaus weitet sich zunehmend ein allgemeines Klima der Angst aus, politische Rechte wahrzunehmen. Die Angst, daß jedes Verhalten, das die Verantwortlichen als subversiv ansehen oder in Verbindung mit subversiven Vereinigungen bringen könnten, dem Betroffenen von den Behörden eines Tages vorgehalten werden könnte, wenn er sich um eine Stelle im öffentlichen Dienst bewirbt. Viele üben Selbstzensur und politische Zurückhaltung, werden in ihren kreativen Möglichkeiten beschränkt und beugen sich dem Druck zu Konformität. Andere mögen Widerstand leisten und wieder andere mögen in private oder öffentliche Resignation verfallen. ●●●

Aus dem uns vorgelegten Beweismaterial geht hervor, daß möglicherweise auch diejenigen, die sich um ein privates Arbeitsverhältnis bemühen, die Ausweitung der staatlichen Maßnahmen und die Weitergabe von „Erkenntnissen“ des Verfassungsschutzes an private Arbeitgeber zu befürchten haben. Diesbezüglich wurden uns jedoch keine spezifischen Beweise vorgelegt.

Das Ausmaß der Menschenrechtsverletzungen durch die Berufsverbotepraxis und der sich daraus ergebenden Folgen sind als äußerst schwerwiegend zu bewerten. Die Verantwortlichen stellen wachsende Anforderungen in ihrer Bewertung der „Verfassungstreue“ und bei den hierfür zu erbringenden Beweisen. Die Unterscheidung zwischen der Treue gegenüber der Verfassung, der Treue gegenüber dem Staat und der Treue gegenüber denjenigen, die ihn verwalten, wird immer schneller aufgehoben. Die Verfassungsschutzämter werden immer weiter ausgebaut und entwickeln mehr und mehr, wie die meisten Bürokratien, eine Eigendynamik. ●●●

Schlußfolgerungen

Das Tribunal legte den Mitgliedern der internationalen Jury die folgenden vier Fragen zur Abstimmung vor; die Abstimmung war geheim; die Mitglieder des deutschen Beirates stimmten nicht mit ab:

1. Wird den Bürgern der Bundesrepublik Deutschland aufgrund ihrer politischen Überzeugung das Recht verwehrt, einen Beruf im öffentlichen Dienst auszuüben?
2. Stellt die Praxis der Berufsverbote eine ernste Bedrohung der Menschenrechte dar?
3. Wird die Praxis der Berufsverbote gegen Menschen, die eine ganz bestimmte politische Meinung vertreten in diskriminierender Weise angewandt?
4. Steht die Praxis der Berufsverbote im Zusammenhang mit diskriminierenden Praktiken anderer Institutionen, insbesondere von Gewerkschaften, der Berufsorganisationen und Kirchen?

Abstimmungsergebnisse

Zu Frage 1:	mehr Beweismaterial wird benötigt?	Nein keine 0 Stimmen 16 Stimmen
	Enthaltungen	
	Nein	
	Ja	
Zu Frage 2:	mehr Beweismaterial wird benötigt?	Nein keine 0 Stimmen 16 Stimmen
	Enthaltungen	
	Nein	
	Ja	
Zu Frage 3:	mehr Beweismaterial wird benötigt?	Nein keine 0 Stimmen 16 Stimmen
	Enthaltungen	
	Nein	
	Ja	
Zu Frage 4:	mehr Beweismaterial wird benötigt?	8 Stimmen 1 Stimme 0 Stimmen
	Enthaltungen	
	Nein	
	Ja	



DEMO. AM 9. APRIL 78 IN WIEN!



Eindrücke.:

Es ist Samstag, Fest auf der Jesuitenwiese im Prater.

Durch die Lautsprecheranlage dröhnt es: Grüss Gott, wir Tiroler sind da mit einer Abordnung von 150 Leut!

KB - Order zum Lauf der Tiroler um die Festwiese: Gegenargumente werden weggefeht:

"Geh tut's nit so blöd, seids nit fad!"

Der Tiroler Adler voran, dei getreuen Tiroler KB-Genossen im Dauerlauf hinterher - der rätselhafte Sinn dieser Aktion wurde von niemandem Beachtet oder erkannt. Auf der Bühne riechen die etablierten Anti-AKW - Gruppen ihre Show ab, singen alt- und allen bekannte Lieder.

Den auf - in Reih und Glied angeordneten - Bänken sitzenden Zuschauern bietet sich keine Gelegenheit aktiv mitzumachen. Zwischendurch wird versucht, die AKW - Gegner mit feurigen Reden gegen das Atom-Kraftwerk zu mobilisieren.

Erfreuliche Seiten vom Fest: Sponziaktionen am Rand der Wiese, einige Informationsstände, Filmzelt, ein paar Freunde, die man wieder einmal sieht.

SONNTAG: Demonstration vom Schwarzenbergplatz zum Parlament. Mans sammelt sich am Schwarzenbergplatz. Das Programm beginnt um 11 Uhr mit Liedern und Reden. Von der Bühne aus wird aufgerufen, den Demonstrationzug zu formieren. Etwa 200 Spontis wollen eine eigene Gruppe bilden, mit eigenen Transparenten und eigener Parolen. KB-Ordner versuchen, sie durch einen Korridor auszusperren, weil sie um einen ungeklärten Ablauf der Demonstration fürchten. Doch die Spontis setzen sich durch. Die Kundgebung wird zu einer Machtdemonstration des KB, der von einer zentralen Bühne aus die Ordner dirigiert, um die Leute nach seinen Vorstellungen in den ZUG zu zwingen. (Beispiel: "gehts in Rünferreihen, ordnets euch in den Zug ein, am Rand stehenbleiben oder gehen ist nicht erlaubt")

Man marschiert durch eine leere Innenstadt vor das verlassene Parlament. Dort findet die Schlusskundgebung statt.

3 Stunden lang müssen wir uns wieder dieselben Lieder und dieselben Reden anhören, die wir zum Großteil eh schon alle kennen.

Abseits von der Bühne macht eine Menge von Leuten einen Freuderntanz um ein brennendes Karton - AKW. Gleich darauf ertönt als Reaktion von der Zentralbühne die Zurechtweisung, sich an das Hauptprogramm zu halten und solche Späße zu unterlassen.

Die Ordner versuchen, den Ablauf der Kundgebung voll unter ihrer Kontrolle zu halten. Mit Funkgeräten verständigen sie sich.

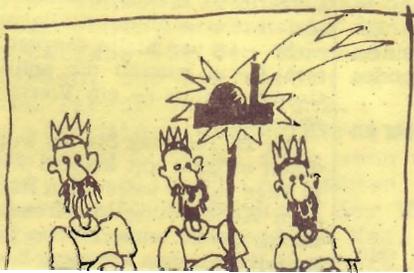
Beispiel: Ein paar Leute hören mit, wie durch ein Funkgerät die Weisung kommt, einer Gruppe (GRM), die sich nicht an die vorgeschriebenen Parolen hält, den Lautsprecher abzuschalten. Auf die Frage hin, was das soll, kommt es zu einem Streit mit dem Ordner, in dessen Verlauf er behauptet, die Demonstration würde sowieso nur von ihnen gemacht und wir sollten das Maul halten.

Wo liegt der Sinn einer solchen Demonstration in einer leeren Stadt vor leerem Parlament? Die KB - Übermacht hat sich wieder einmal katastrophal ausgewirkt.

Uns wurde klar, daß es wichtig ist, anstelle solcher Alibidemonstrationen

wieder aktiv zuhause gegen AKW's zu arbeiten, und wollen wieder verstärkt anfangen auch im KOZ uns gemeinsam Aktionen zu überlegen.

Der Großteil der Demonstranten waren junge Leute, Studenten und so. Die andere Bevölkerung, die in Zwentendorf und bei der letzten Demo dabei waren fehlten zum größten Teil. Leider!



Geschäftsart 4	Dringlichkeitsvermerk 1-4/77
In Sachen	
staberl	
Gegenstand	
Eine Dokumentation	

Diese Dokumentation ist zum Preise von S 40,- im KOZ erhältlich!!!

25 Jahre nach dem Tod des Diktators

Der Stalinismus ist noch am Leben

Zehn Sekunden Beifall im Kreml
für ein unerbitterliches System der
Zucht und Ordnung

Vor 25 Jahren, im März 1953, starb Stalin. Nach vielen Schwankungen haben sich die sowjetischen Ideologen zu der Formel durchgerungen: Es gibt in Stalins Tätigkeit sowohl positive als auch negative Seiten. Das ist mager, so etwas kann man über alles sagen. Dabei besitzt der Name jenes Toten eine sich nicht abstumpfende politische Brisanz. Warum?

Im Westen rätseln Historiker, wieviel Millionen Menschen Stalin umgebracht hat: Die bescheidene Schätzung liegt bei 10, die maximale bei 60 Millionen. Im Osten wird dagegen in Biographien der von Stalin liquidierten Altcholschewiken nicht einmal erwähnt, was ihr Ende war. Diese milde Nachsicht für den Schuldigen ist der Ausdruck einer besonderen Hochschätzung, die Stalin dort nach wie vor in den maßgebenden Kreisen genießt.

Stalins Tätigkeit erschöpfte sich nicht im Morden; das war seine Methode und sein Hobby, aber nicht sein ganzes Lebenswerk. Stalin war ein genialer Politiker, ein Virtuose der Machtausübung und -ausbreitung. Er hat es fertiggebracht, weite Gebiete zu kassieren — als Preis für seine Unterstützung zuerst der Nazi-Achse gegen die Westmächte, dann umgekehrt. Hitlers Angriff auf Polen wurden von den Westmächtern mit der Kriegserklärung quittiert. Stalin hat nicht nur Polen, sondern zehn weitere Länder in seine Machtsphäre einbezogen und es kam zu keinem Krieg. Nicht alles konnte man behalten: Einige Länder — China, Jugoslawien, Albanien — sind ausgeschieden, wieder andere sind selbständiger geworden, aber die Sphäre ist geblieben, und das wird dem Verstorbenen hoch angerechnet.

So spektakulär Stalins außenpolitische Erfolge sein mögen, so lag sein originärer Beitrag doch auf dem innenpolitischen Sektor. Er hat die Planwirtschaft eingeführt, das Land industrialisiert, die Kolchose geschaffen. Das Wirtschaftsergebnis blieb zwar weit hinter den Erwartungen zurück, aber eins hat man geschafft: Das Riesereich ist militärisch stark geworden. Auch dafür sind Stalins Nachfolger ihrem Gönner dankbar.

Fehler bei der Kriegführung

Offiziell wird jetzt als Verdienst Stalins der Sieg über Hitler hervorgehoben. Dabei ist gerade in diesem Punkt Stalins Rolle fragwürdig. Natürlich trug Stalin als Oberbefehlshaber der sowjetischen Streitkräfte zum Sieg bei. Aber seine Fehler in der Kriegführung mußten Millionen mit ihrem Leben und Blut bezahlen. Das Sowjetvolk wurde im Krieg buchstäblich dezimiert: Es gab 20 Millionen Gefallene — 10 Prozent der ehemaligen Bevölkerung der UdSSR. Sein eigenes Leben setzte Stalin wohlweislich nie aufs Spiel: Er verbrachte im Krieg ganze 60 Minuten an der Front — sicher ein Rekord für die Oberbefehlshaber aller Zeiten. Rekordhöhe erreichte auch seine Leibwache: eine Division. So blieb uns Stalin bis in sein 74. Lebensjahr erhalten.

Ich hatte öfter die Gelegenheit, Stalins Bewunderer im Parteiapparat der KPdSU zu fragen: Was zum Teufel gefällt Ihnen an Stalin? Die Antwort kam stets in gleichen Worten: „Ordnung und Autorität“. So umschrieben sie das System des Stalinismus. Der Stalinismus ist ein System diktatorischer Herrschaftsmethoden und -strukturen, verbunden mit den dazu passenden Ansichten. Die Grundidee des Stalinismus ist einfach: Die Dressur durch ständige Einschüchterung und parteipolizeilich-ideologische Erfassung der Bevölkerung soll das Volk zu einem willigen Allzweckinstrument der Regierenden machen. Die Attribute des Stalinismus sind:

- * eine Führungselite mit dem großen Führer an der Spitze;
- * eine militärisch organisierte Partei;
- * eine politische Geheimpolizei;
- * ein lautstarker Propagandaapparat.

seitig denunziert, die Propagandaparolen wiederholt, jeden Abweichler von dieser Verhaltensweise haßt und bei alledem vorgibt, glücklich zu sein. Eine so konditionierte Bevölkerung kann dann nach Belieben eingesetzt werden — im friedlichen Aufbau oder in einem gerechten Krieg (die ungerechten Kriege werden sowieso nur vom Gegner geführt). Dieses System der Zucht und Ordnung wird im Parteiapparat als der höchste bleibende Wert geschätzt, den Stalin hinterlassen hat.

Denjenigen Deutschen der älteren Generation, denen die Grundzüge dieses Systems sehr vertraut vorkommen, muß man sofort sagen: Der Stalinismus ist unverwechselbar. Er entsteht in einem kommunistisch regierten Land, gibt sich als schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus, verkündet sein programmatisches Ziel — den Aufbau einer klassenlosen kommunistischen Gesellschaft — und behauptet, ihre erste Phase erreicht zu haben: den Sozialismus.

Ist der Sozialismus mit dem Stalinismus identisch? Es gibt diese Meinung, einer ihrer prominenten Vertreter ist Soischenizyn. Viel unerwarteter ist, daß auch die sowjetischen Ideologen offensichtlich diese Meinung teilen. Anders kann man nicht erklären, warum sie jede Kritik am Stalinismus als eine Kritik am Sozialismus einordnen und als Antikommunismus oder Antisowjetismus anprangern.

Die Frage, ob es einen Sozialismus ohne Stalinismus gibt, ist heute aktueller denn je: Der monolithische Weltkommunismus der Stalin-Ära zerbröckelt, in kommunistischen Parteien verschiedener Länder schreitet eine vorsichtige Absetzbewegung vom Stalinismus fort — und damit vom sowjetischen Modell des Sozialismus. Nun antworten die Sowjetideologen auf jede eu-

Der Autor dieses Artikels, Prof. Michail Woslenskij, ist ein russischer Historiker, der in Moskau studierte und dort für die Sowjetische Akademie der Wissenschaften tätig war. Seit einigen Jahren lebt Woslenskij im Westen; er ist Mitarbeiter mehrerer wissenschaftlicher Einrichtungen, darunter des Max-Planck-Instituts in Starnberg, zur Erforschung der Lebensbedingungen. (SZ)

rokommunistische Kritik mit einem nicht zu unterschätzenden Argument: Es gibt nur einen, den real existierenden Sozialismus. Das stimmt: Das System im Ostblock ist real, es unterscheidet sich deutlich vom Kapitalismus und alle bisherigen Versuche, es mit einem „menschlichen Antlitz“ zu versehen, schlugen fehl.

Nur eine Frage bleibt offen: Ist dieses System tatsächlich der Sozialismus? Es gibt nicht wenige, die das verneinen. Die einen bezeichnen das System als den Staatskapitalismus, die anderen als eine Übergangsgesellschaft, die dritten als ein in Rußland entstandenes Äquivalent des Frühkapitalismus. Unter diesen Umständen darf man kaum die sowjetische Diktion „der real existierende“ oder „der reale Sozialismus“ einfach übernehmen. Darf ich eine zur Lage passende und sprachlich korrekte Übersetzung dieses russischen Terminus vorschlagen: *der Realsozialismus*. Eine solche Bezeichnung trägt der realen Existenz des Systems und seinem Sozialismusanspruch Rechnung, aber sie versucht nicht zu suggerieren, dies sei *der* Sozialismus. Der Realsozialismus — ob mit Stalinismus identisch oder nicht — ist von Stalin geprägt, in ihm lebt Stalin fort. Darin wurzelt die politische Brisanz der Gestalt Stalins — ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod.

Der 25. Todestag Stalins wurde in der Sowjetunion offiziell mit keinem Wort erwähnt. Aber 10 Tage vorher wurde sein Name in einer feierlichen Kundgebung im Kreml demonstrativ genannt, damit seine Treuen ihm wieder einmal





Argentina '78

Das Foto, das die Militärdiktatur in Argentinien anprangert, ist überall das gleiche, ob Extrablatt, Offensiv links, Wiener Tagebuch, GRM-Plakat usw. Brutales in Uniform mit Tränengasgewehren in einem Argentinischen Fussballstadion.

Einsam steht es gegen Gauchitos und WM-Symbole in allen Zeitungen, auf Autos, in Schaufenstern und auf Litfaßsäulen, attraktiv durch Preisausschreiben und Spektakel, für 10 Schilling bist Du dabei !!!

Ohnmächtig sehen sich viele von uns dem Riesendruck der Fussballwerbung gegenüber, ohnmächtig gegenüber dem Schweigen der bürgerlichen Presse über Verfolgung, Folter und Mord im Land der Weltmeisterschaft. In unseren Kreisen weiß man wohl über die Tausenden Ermordeten und Gefangenen, die vorwiegend aus der Arbeiter und Bauernbewegung, aus Gewerkschaft und kritischer Intelligenz sind. Aber es scheint sehr schwierig in irgendeiner Weise Öffentlichkeit über dieses Problem herzustellen, auch nur einen Fussballfan zum Nachdenken anzuregen. Und Ausdruck dieser Ohnmacht und wohl auch der Fussballfeindlichkeit vieler Linker ist dann das Argument: "Die Fussballfans sind sowieso nicht ganz sauber!" Nach dem Motto: wenn ich es nicht versteh, sind die anderen Teppat!

Jedenfalls die Fussballindustrie ist nicht so schwachsinnig, als daß sie nicht die Aufmerksamkeit von Hunderten Millionen von Fernsehzuschauern auf der ganzen Welt nach Argentinien locken würde.

Auch nur ein zehntel dieser Aufmerksamkeit nach Argentinien zu ziehen, wäre, würde die Aufmerksamkeit auch das erfassen, was wir dort sehen, ein Riesendruck auf das terroristische Regime und Hilfe für die oppositionellen Gruppen.

Und hier müßten, wenn schon, die Bemühungen einsetzen, das Fernsehbild ins rechte Licht zu setzen,

Denn wenn die Fernsehzuschauer das Stadion voller Militär sehen, werden sie denken, daß die Fussballfans vor den Terroristen geschützt werden, und sie werden es nicht sehen als den Terror des Systems.

Wir sollten also die Riesenaufmerksamkeit für die Aufklärung wützen, auch wenn man dafür auf die "ehrliche" und wieder so realitätsnahe Parole: "Boycott der WM in Argentinien durch Österreichs Nationalmannschaft GRM" verzichten müßte!

NICHT-LOHNABHÄNGIGE

Auch bei uns, wo die Hauptform der Unterordnung von Menschen die Lohnabhängigkeit ist, bestanden noch andere, früher entstandene, Gewaltverhältnisse weiter. Jeder wird zustimmen, daß der Sklave, der Leibeigene, der Kolonisierte beherrscht waren, jeder sieht, daß sich noch heute der Strafgefangene, der Sozialfall oder die Internatsschülerin sehr deutlich zu fügen haben. Manche von uns kapierten auch daß ganze Völker von Pinochet u.a. nicht zufällig geknüttet werden, sondern im Dienst unserer fast unbescholtenen Weltwirtschaftsordnung.

Und viele von uns fühlen sich von diesen Tatsachen kaum berührt. Sie haben zeitliche oder örtliche oder 'innere' Distanz. Mit Recht?

Bezeichnend für die Lage der Studenten ist, daß sie für ihre Arbeit nicht entlohnt werden. Oder arbeiten sie nicht? Was kriegen sie dann anstatt des Lohns?

1. eine Unterstützung durch Eltern, Staat, Wirtschaft, Kirche oder Ehepartner.

2. die Hoffnung auf eine 'gehobene Stellung'.

Was droht ihnen, wenn sie nicht genug arbeiten?

Dann dürfen sie nicht mehr studieren und müssen arbeiten gehen.

Was können wir da erwarten?

- Studenten lassen sich kurz halten. Viele müssen in ihrer Eingeschränktheit nicht nur das vernachlässigen, was sie gern tun, ihre Beziehungen, ihre Sexualität, die meist eh erst entwickelt werden muß, sondern sogar Wohnung, Essen, Schlafen, Gesundheit.

- sie zittern (!) oft zwischen Zuckerbrot und Peitsche.

- manche Studenten leiden ziemlich unter inneren Konflikten. Soll man innere Konflikte vielleicht nicht im Zusammenhang mit unterdrückten und verhaltenen äußeren Konflikten sehen?

Beispiel: ein Kind hat gute Gründe, sich nicht aufs Klo zu trauen. Dann wird sich bei ihm ein innerer Kampf entwickeln.

- es ist bei Studenten Allgemeingut, den "eigenen" Gegenstand (Studienrichtung) für besonders interessant zu halten, sich damit zu identifizieren, bzw. unter einem Identifikationsverlust zu leiden. Dabei ist er meist gar nicht wirklich sooo interessant..Die Beziehung zum Gegenstand ist meist eher fetischistisch als angemessen. Und darüber wird vergessen, selber in die Hand zu nehmen, ob einer überhaupt (weiter) studiert und wie lange, wie schnell.

- dazu kommt der Glaube, daß "nachher alles anders wird", nach Prüfung, Diplom oder Dr. Dieser Glaube verkennt, daß sich Unterdrückung und miese Verhältnisse und das Gefühl, unterzugehen, nicht von selber aufheben und auch nicht von irgendwelchen Wohltätern kampflos aufgehoben werden.

Nur muß einer da als erstes begreifen, daß er unterdrückter und beschissener ist, als ein Lohnarbeiter. Solange ich das nicht klar sehe, wird mir der Blues was sagen, aber nicht Black Power!

abgetrieben

ABGETRIEBEN !

Das Recht auf Abtreibung als sozialen Fortschritt zu betrachten ist eine Sache, Die konkreten Schwierigkeiten organisatorischer und emotionaler Art zu überwinden, wenn eine Frau vor der Entscheidung steht abzutreiben oder nicht, ist eine Zweite. Ein Beitrag gegen die Tabuisierung und für eine Erfahrungsvermittlung soll der folgende Artikel sein.

Ich bin schwanger - was tun?

In theoretischen Überlegungen war ich mir sicher, daß ich abtreiben würde. Als ich dann tatsächlich schwanger war, sah es anders aus. Ich fühlte das werdende Leben in mir, und das produzierte eine Emotionalität, die mich schwer verunsicherte.

Vielleicht ist es gerade diese Verunsicherung, der mit dem Argument vorgebeugt werden soll: "Eine ungewollte Schwangerschaft ist wie ein Blinddarm, der entfernt werden muß." Ein Argument, das Gefühle unterdrückt, die unter Umständen nach einer Abtreibung wach werden.

Auf der anderen Seite steht die "Aktion Leben" mit ihren Plakaten. Es ist wahr, der Fötus sieht in der 10. Woche so aus, wie sie sagen. Doch sollen die Frauen damit moralisch unter Druck gesetzt werden, sich gegen eine Abtreibung zu entscheiden. Diese beiden entgegengesetzten Positionen waren auch, in abgeschwächter Form bei mir da. Ich hatte das BEWUSSTSEIN, daß da ein völlig lebensfähiger Organismus war. Mein GEFÜHL jedoch war eher so, daß ein Mensch in mir entstand.

Entscheidungshilfen

Es ist kaum zu glauben, wie groß die Unsicherheit und Angst war, die ich während meiner Schwangerschaft spürte. Sollte ich das Kind doch bekommen? Ist es nicht überhaupt falsch, abzutreiben? Ich fühlte oft Zärtlichkeit zu dem beginnenden Leben, die ich vergeblich zu unterdrücken versuchte.

In meiner Unsicherheit führte ich viele Gespräche mit Frauen. Z.T. wurde ich dadurch noch mehr verunsichert. Von einer Sozialarbeiterin bei der Familienberatungsstelle bekam ich (in einem privaten Ge-

spräch) zur Antwort auf meine Zweifel, "Im Urwald müssen die Frauen schließlich auch Kinder kriegen." Manché sagten mir, mit moralisch anschuldigendem Unterton, sie könnten kein Kind abtreiben.

Vielleicht ist es aber doch wichtiger zu sagen, daß ich bei einigen Frauen große emotionale Unterstützung gefunden habe. Sie rieten mir, alle Gefühle zuzulassen, um mich danach zu entscheiden. Als ich meine Emotionen zu differenzieren begann, merkte ich, daß von meinem Kinderwunsch nur übrigblieb, wie lieb doch so ein Baby ist. Ich fand keinen positiven Grund, wie

so ich das Kind haben sollte. Bald war ich sicher, daß es für mich besser ist, eine Abtreibung auf mich zu nehmen.

Die lieben Frauenärzte in Innsbruck und anderswo

Als ich 3 Wochen auf meine Regel gewartet hatte, ging ich auf die Klinik einen Test machen zu lassen (einen zu kaufen war mir zu teuer). Zuerst hieß es, der Test sei positiv. Ich machte vermutlich kein erfreutes Gesicht. Als ich wieder hinging, sagten sie mir, "ja unsere Tests sprechen erst nach 6 Wochen an es ist noch nicht sicher, wir müssen den Test wiederholen." Nach einer Woche ging ich wieder hin, da war es dann sicher.

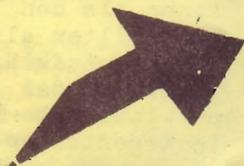
In Wien erzählte ich das. Sie sagten mir dort, daß ihnen diese bewußte Hinhaltenetik an der Innsbrucker Klinik schon lange bekannt sei. Die Frauen sollen damit von der Abtreibung abgehalten werden.

Auf der Klinik war das anscheinend selbstverständlich, daß ich das Kind bekommen will. Sie wollten mir gleich einen Mutter Kind-Paß verehren. Ich weiß nicht, ob es so leicht für Frauen ist, sich diesem Druck zu widersetzen, und zu sagen, sie möchten das Kind abtreiben.

In Wien traf ich Frauen aus allen Bundesländern, manche sogar aus Deutschland. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie trist die Situation überall sein muß, daß Frauen so weit fahren, um abzutreiben. Viele erzählten mir, der Arzt habe sie in Bezug auf das Alter der Schwangerschaft falsch informiert. "Ja, ja, lassen Sie sich ruhig Zeit, Sie sind erst in der achten Woche....". Wenige Minuten vor dem Eingriff stellte sich dann heraus, daß sie bereits in der 12. Woche waren. Eine Woche später wäre der Eingriff nicht mehr möglich.

Was viel Frauen nicht wissen

- Das Alter der Schwangerschaft wird nach der Größe des FÖTUS bestimmt. Die Ärztin kann das durch Scheide und Bauchdecke tasten.
- Es ist möglich, daß der Empfängnisterrmin vier Wochen vor der letzten Regel liegt. Also ist immer größte Eile bei einer ungewollten Schwangerschaft geboten.
- Wichtig für alle Frauen, die aufs Temperaturmessens schwören: Grundsätzlich gibt es zwei Tage während des Zyklus, an denen eine Empfängnis unmöglich ist, das sind die zwei stärksten Tage der Regel. Es kann auch vorkommen, daß man zwei Eisprünge während eines Zyklus hat. Der zweite kann oft aus der Kurve nicht ersehen werden.
- Übrigens: Schaum-ovula haben eine Sicherheit von 30%!!



Wie eine Abtreibung auch sein kann

Es ist unbekannt, wieviele Frauen von einer Familienberatungsstelle abgehalten werden abzutreiben, wieviele von ihrem Frauenarzt, wieviele die Frist versäumen, wieviele auf Kliniken geraten, wo sie viel zahlen und wie der letzte Putzjetzen behandelt werden.

Der Rest der Frauen, das sind ungefähr 40 pro Tag, kommen nach Wien, in die Klinik in der ich war. Und auch dort müssen manche wieder gehen, weil es bereits zu spät ist, das Kind schon zu groß ist. Schon beim Betreten des Wartesaales wußte ich, daß das hier nicht die übliche sterile Patientenabfertigung sein wird. Die Aufnahme erfolgt im Wartezimmer - Es war deshalb bald klar, daß alle wartenden Frauen zur Abtreibung kamen, was mir viel Angst nahm.

Wir wurden in eine Gruppe zu 9 Frauen eingeteilt. Eine Sozialarbeiterin führte mit uns Gespräche über Empfängnisverhütung, deren Informationsgehalt ich schon oben beschrieb. Sie sagte uns, was uns jetzt erwartete und wie wir uns danach zu verhalten haben. Die Frauen redeten mit, die Atmosphäre lockerte sich sehr bald, ein Gefühl der Solidarität und des Selbstbewußtseins entstand. unsere Gruppe blieb bis zum Schluß zusammen. Durch diese Gemeinsamkeit war es manchen auch möglich, Gefühle zu äußern, Angst, Erwartung, Erleichterung.

Wir wurden zuerst voruntersucht, dann kam der Eingriff. Vielleicht vermitteltä ein kleines Erlebnis die Atmosphäre. Ich setzte mich auf den Gynäkologischen Stuhl. Es war unsympathisch wie immer, und ich sagte das auch. Die Ärztin meinte dazu, daß das ein Gefühl des Ausgeliefertseins hervorrufe ...

Nach 10 Minuten erwachte ich aus der Narkose. Links und rechts von mir lag eine Frau, Es war eine Art Matratzenlager. Wir konnten über unsere Schmerzen reden, das half.

Wir saßen dann in unserer Gruppe noch bei Kaffee und Keksen zusammen, bis wir kräftig genug waren, nach Hause zu gehen. Abtreibung als bewußte Entscheidung kann auch zu einem neuen Selbstbewußtsein beitragen. In diesem Sinn ist es für die Frauenbewegung wichtig, sich mit diesem Problem verstärkt auseinanderzusetzen. In Wien existiert das einzige gute Abtreibungszentrum von ganz Österreich. Für Frauen die im Gesundheitswesen arbeiten, wäre es eine große Aufgabe, viele solche Zentren zu schaffen.



GEDANKEN ZUM WOHNGEMEINSCHAFTSARBEITS- KREIS IM KOZ:

Nach der Zerstörung der gewachsenen Gemeinschaften Familie(groß), Dorf, Stadtteil - durch Industrialisierung und kapitalistische Produktionsweise (Zentralisierung, Entfremdung, Landflucht...) ist es dringend notwendig, neue Formen des Zusammenlebens für möglichst viele!!! (Sozialwesen-Mensch) zu finden, erproben und zu praktizieren. Anfänge gibt es in Form von "Wohngemeinschaften", in denen mehr oder weniger erfolgreich zusammengewohnt und/oder zusammengelebt wird. Die Aufgaben und Ziele eines Wg-Arbeitskreises sind für mich u.a. folgende:

Zusammenarbeit bestehender WGs:
Aufhebung der Isolation einzelner WGs (auch das gibts), gemeinsame Unternehmungen, Erfahrungsaustausch, Wechsel von einer zur anderen Wg ermöglichen, Solidarität und Unterstützung organisieren.

Ausbau bestehender und Erhaltung Wg:
Neue, an einer Aufnahme in bestehende Wg Interessierten zu helfen, weiterzuvermitteln, überhaupt eine Öffnung zu versuchen. Zusammenlegen.

Unterstützung neuer WGs:
Durch Propagierung der Idee und Mithilfe beim Aufbau wie Wohnungs- und Hauskartei, Verhinderung von Mißerfolgen durch Informationsammlung über 'feindliche' Vermieter, Ämter...
Tips für Einkaufsmöglichkeiten(Metro-Karte) usw.usw.usw. und über Mechanismen, die WGs immer wieder auseinanderfallen lassen.

Weiterentwicklung von Wg zur Lebensgemeinschaft:
Wenn die Wg eine Alternative zur total beschissenen sozialen Situation sein will, muß sie sich weiterentwickeln!
Es müssen neue, bessere Formen erprobt werden- bisher sind WGs nur für wenige, irgendwie privilegierte, eine Lebensform.

Es muß erreicht werden, daß alle Gruppen der Gesellschaft mitleben können. Besonders Alte, Behinderte, Heimkinder, Vorbestrafte müssen integriert werden, sie müssen ihren Platz in einer Lebensgemeinschaft haben, die nicht mehr unverbindlich sein kann, weil sie Verantwortung für ihre Mitglieder übernimmt (übernehmen muß), Die soziale und wirtschaftliche Abhängigkeit der Zusammenlebenden ergibt sich durch die Aufgabe von Privilegien einzelner, durch eine gemeinsame wirtschaftliche Basis aller.- z.B. durch eigene Produktion und Zusammenarbeit.

P.S. Leider gibt es diesen Wg Arbeitskreis z.Zt. nicht. Nach einem ersten Zusammentreffen, bei dem das Interesse ziemlich groß war, ist er nicht mehr zusammengelassen.

Wahrscheinlich sollte endlich jemand einfach einen Termin anschlagen, ein paar WGs anschreiben. Soll endlich jemand machen!!!!

aus dem leben

Ich stelle mich bei einem weltbekannten und traditionsreichen Innsbrucker Betrieb vor. Ich spreche mit dem Juniorchef.

.....er: was haben sie bisher gemacht?

ich: Volksschule, Hauptschule, Mittelschule,

er: sehen sie, Herr Knopf, ich kann zwar keine Gastarbeiter brauchen, die verstehen mir zuwenig,

aber ich glaube, sie sind für sowas doch zu intelligent, ich glaub nicht,

daß sie an der Arbeit lange a Freud haben werden.

en. Sie müßten do Lehmformen machen, des ist doch a ziemlich primitive Arbeit. Schauens was i

brauch, des sind weichen de Bauernsöhne.

Kräuter



Huflattich

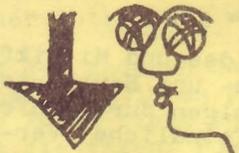
Der Huflattich ist einer der ersten Lenzenboten, und der einsame Wanderer hat herzliche Freude, wenn ihm das gelbe Köpfchen im Schuppenpanzer den ersten Frühlingsgruß zunickt. Dem Landmanne gilt er meist als Unkraut. Wo er Posto gefaßt hat, da läßt er sich zum Ärger des Feldbesitzers nicht leicht verjagen, besonders weil der Wind immer neue Rekruten bringt. Die Bienen sehen nicht scheel zu den gedeckten Tischen mit gelber Speise, sie langen summend zu, besonders da in dieser Zeit der Frühling noch wenig Weide hat.

Blätter, Blüten und Wurzeln sind officinell. Sie enthalten bitteren Extraktivstoff, Eisengrünenden Gerbstoff und Schleim. Schon in den ältesten Zeiten wurde die Heilkraft der Pflanze erprobt, war sie doch schon Dioskorides, Plinius und Hippokrates bekannt. Huflattichtee ist ein ausgezeichnetes Mittel bei langwierigen Lungenkatarren und Verschleimung und verschafft an Tuberkulose leidenden mindestens Linderung. Der frisch gepreßte Saft der Pflanze heilt Skrophelgeschwülste.

Von den Blüten sammelt man nur die Köpfe. Diese müssen vor Sonnenstrahlen geschützt an der Luft getrocknet werden und bedürfen

auch einer schwachen Nachtrocknung durch Ofenwärme. Die Blätter werden, da bei ihrem Einsammeln die gelben Blüten fehlen, häufig mit den Blättern der Pestwurz (Petasites officinalis) verwechselt. Letztere sind jedoch bei weitem größer, mehr nierenförmig und unterseits nicht weißfilzig, sondern grauhaarig. Huflattichtee sollte in keiner Familie fehlen. Man trinkt alltäglich morgens und abends eine Tasse Tee aus einer Priese Blüten und einer Priese Blätter auf eine Tasse bereitet. Die getrockneten, zerschnittenen und durch Siebe von dem filzigen Staub gereinigten Blätter werden in Holzkästen aufbewahrt. Achtung nicht mit der Tollkirsche zu verwechseln, sonst wirst du selber in einem Holzkästchen aufbewahrt.

PROLETENPASSION EIN HOCHPOLITISCHES FOLK-ROCK-BLUES SPEKTAKULUM DER SCHMETTERLINGE



VERANSTALTUNGEN :

Die SCHMETTERLINGE

am Mittwoch den 3. MAI
im Stadtsaal, 20 Uhr

→ am 7. MAI veranstalten einige Kulturfreaks in ZIRL den

→ 3. ZIRLER LANGES
im Pfarrheim

Anschläge und Plakate beachten !!!!!

→ Frauenzentrum jeden 1. und 3. Mittwoch
im Monat im KOZ

→ Behindertengruppe, jeden Donnerstag im KOZ

→ Plenum jeden Freitag im KOZ

Adresse:

.....

.....